

378



378

Erstes Lesebuch
für
Clementar-Schulen
mit Rücksicht
auf die
Lautir-Methode.



Brüner Lehrerversammlung.

Zum Besten der m. f. Lehrerwitwen und Waisen.

Preis: gebunden 8 kr., ungebounden 5 kr. C. M.

Brünn.

Druck und Verlag von C. Winiker.

1855.

A 308.707

S A 101358



IN 502.506

Vorübungen.

Erste Stufe.

i u e o a

M im, um, em, om, am.

N un, en, on, an, in.
am, em, um, im, om.

F ef, of, af, if, uf.
on, am, im, en, un.

V ov, av, iv, ev, uv.
em, af, on, uf, im.

B ab, ob, ub, ib, eb.
of, iv, em, an, uf.

P ip, op, up, ap, ep.
ob, af, en, iv, um.

ä ö ü ai au

mi, mu, me, mo, ma,
mä, mö, mü, mai, mau.
ne, nä, no, nö, nu,
nai, nau, ni, na, nü.
mu, nä, mi, nü, mai, no.

fa, fã, fo, fu, fũ, fau, fai.
 fi, fï, fe, mü, nü, me.
 vo, vi, va, vã, vu, vau, ve,
 vö, fau, vai, no, mö, mi,
 be, bi, bu, bü, bo, bö, ba,
 bã, bau, bai, mo, nã.
 pu, pũ, pi, pe, pö, pã, pa,
 po, pau, mau, vi, vo, nu.

ab, me, on, ba, um, fe.
 am, vö, an, mau, na.
 af, pã, ap, in, ne, fa.

ob, be, ub, nä, pau,
mai, bau, en, pi, on,
pu, fau, mü, pe, fu,
po, av, ib, nai, pa,
auf, aiv, öp, fu, of,
nau, üf, nu, üm, vau,
nau, fä, me.

f se, so, sa, sai, su, sü, fi,
fö, fä, fau.

S os, us, üs, as, äs, ös,
aus, ais, es, is.

ß oß, aß, äß, iß, uß, ße, ßi,
an, vo, um, no, es fau,

vö, nai, oß, mi, iß, sa, vi,
mö, ne, aß, av.

D ad, od, ud, üd, id, ed, aid,
aud, öd, dä, du, da, di,
dai, de, dü, dau, ös, si,
so, iß, va, öb, mü, en, af.

t te, tä, tö, ti, tü, tai, ta,
tau, tu, ät, öt, et, ut, üt,
üb te, mü de, pa, os, aß,
fu, na, om, no, aiv.

z za, zo, ze, zu, zü, zau, zi,
zä, zö, zai, et, so, es, si,
oß, tu, do, sa, zo, se, zö,
de, ad, tau, ba de, esse,
to, an, ais, en de, fa, se,

of, dü, aus, taube, um,
ne, mai, so, fä, an, da.

H ha, hä, ho, hö, he, hau,
hi, hu, hü, hai, hau en,
ha be, mä he, od, he be,
na he, ho, es, fe, se, pä.

I el, il, al, ol, öl, aul, ul,
äl, ül, la, lä, lau, li, lo,
lai, do, mü, le be, al te,
zau se, un, fo, nö, va, la de,
os, pu, än, is, öß, äl.

R ir, er, or, ur, ür, er, rau,
ar, ör, rai, rö, ru, re de,
lo be, al le, hö re, pu re,
sau re, sau le, bö se, hai,
as, mai, ne, ru se, öt.

J je, ja, jo, ju, ji, jä, jö,
 jü, jau, je de, je ne, jä te,
 be, on, po, ma le, vö, auf,
 ma, ru he, ür, av, so, us,
 na, rau, jä, bo.

W we, wa, wo, wö, wü, wai,
 wau, wi, we be, wä re, du,
 wa de, fo, ös, hau, lö,
 lau fe, pau, jo, mö, na,

G ag, eg, äg, ög, üg, gü,
 gau, gu, gai, go, gä, ge,
 aug, ge be, en ge, be na ge,
 gü ti ge, sa ge, wa ge.

F fa, fo, fu, fi, af, of, öf,
 uf, fau, fe, fo, ef, fau fe,

fa, os, uß, be fä me, pau fe,
fo se, fa no ni re.

ch ich, ach, och, auch, äch,
uch, üch, ach te, la che,
rau che, rä che, fö, mü,
äv, fo che, vo, ef, ug,
hau che.

sch siche, scho, schu, schü, schö,
schau, esch, isch, ofsch, ausch,
äsch, schi, schä le, zi siche,
na siche, be schau en, wa siche,
schö ne, fi siche, schä me,
scha be.

qu (fw) que, qui, qua, quo,
quä.

R (fs) re, ir, ar, er, ur.

C (z) ce, ci, cä, cö.

quä le, be que me, fi re,
 su che, ro. fi ge, be nä he,
 zau be ri sche, fo mi sche,
 jü di sche, to ni ge.

ei eu äu

bei, dei, fei, gei, hei, fei,
 mei, nei, sei, eid, eig, eit,
 ein, eip, eib, eif, lei de, bei ße,
 wei ne, rei se, zei ge.

leu, deu, feu, meu, neu, eug,
 eun, seu, scheu, deu te, feu ri ge,
 scheu en, neu en, reu en, hei ße.

fäu, bäu, räu, läu, äub, äug,
 äun, mäu, schäu me, fäu en,
 häu fe, zäu me, hei ze, mei ne,
 häu fi ge.

y ey ay

fy, gy, ry, ty, sey, gey, rey,
 fey, lay, bay, may, fay,
 eun, wei, säu.

Zweite Stufe.

al, alt, ar, arm, arg, ach, acht,
 der, ern, el, eln, ein, eins, eind, in, ind,
 ing, eb, ebt, or, orn, of, oft, of, oft,
 un, und, eib, eibt, eun, eund, ay, apf,
 ausch, auscht, ör, ört, an, and, ir, irt,
 em, emd, er, ert, ur, urn, urm, ür, ürt,
 aus, auf, aufst, eg, egt, üg, ügt, äb, äbt,
 eul, eult, uf, uft, äg, ägt, eig, eig,

ag, agt, eich, eicht, asch, ascht, isch,
 ischt, iß, ißt, eiß, eißt, äß, äßt, est, ist,
 af, aft, eif, eift, an, anf, in, inf, an,
 ang, or, ort, el, els, ul, uls, ol, olz,
 il, ilz, al, alz, el, elt, eil, eils.

wo ist er? — er ist da. — wo zu
 ist er da? — ich ge he ja. — er lei er te
 oft. — er ist auch ge übt. — ich be te te.
 — ich ma che es ein. — es ist alt. —
 ich sa ge es zu. — ich ge he auf und ab.
 — hö re, ob ich le se. — scha be es ab.
 — er ist oft bö se.

Dritte Stufe.

bi, bin, we, wer, nu, nur, da, das
 go, goß, ri, riß, rei, rein, neu, neun,
 mi, mir, fei, fein, schau, schaut, heu,
 heut, läu, läug, schö, schön, wei, weiß,
 fäu, fäut, hei, heiß, fü, für, sey, seyn.

der, das, dein, dir, faul, gib, gut,
 wir, reich, taub, mein, laut, euch, kauf,

weich, für, kein, noch, weit, mag, nein,
 vor, mach, hob, scheut, zur, ja, leid,
 pur, naß, nach, böß, ruf, von, du, mit,
 mir, nur, heut, feil, muß, zeig, kaum.

nun kam er zu mir. — daß war
 schön von dir. — ja, er ist zu weit von
 mir. — es war gut für mich. — er ist
 aus ge gan gen. — ich bin ge la den
 wor den. — rasch kam er her. — ich bin
 gar so arm. — hör mich doch nur an.
 — such es mir auf. — er übt sich oft.
 — sei so gut. — ich schenke dir et was.
 — ich lese dir et was vor. — er hat
 dich heu te ge se hen. — es ist schon
 lan ge, daß wir bei euch wa ren. —
 mir ist oft ban ge um dich. — ler net
 doch öf ter. — re det nur lau ter. —
 ge bet uns, was wir von euch ver lan-
 gen. — wir wer den euch auch et was
 zei gen. — se het uns doch ein mal
 an. — wir wün schen euch zu sehen. —
 man hat uns ge lo bet.

Vierte Stufe.

i u e o a ä ö ü
 J U E O A Ä Ö Ü

Ei Eu Au Au Ai.

A E J Ä U O ü Ö

m r f v b p f d t
 M R F V B P F D T

z h l r j w g f ch
 Z H L R J W G F CH

Sch Qu X C Y.

sch qu x c y.

F R M N R S T B H J K G D
 G P X Qu Ch Sch Z B W Y.

a A ä Ä Amt, Art, Arm, Abt, Ante.

u U ü Ü Uhm, Ufer, Uhu, Übel.

n N Nuß, Na gel, Ne bel, Na se.

r R Raub, Ruf, Reis, Ran fe.

m M Maus, Ma gen, Mut ter.

w W Weg, Wein, Waid, Wal ze.

v	V	Veit, Volk, Va ter, Ver se.
b	B	Bau, Buch, Bein, Be sen.
c	C	Ce der, Cy rus, Ci ce ro.
e	E	Eis, Er de, El le, En gel.
g	G	Geiz, Gaul, Ga bel, Gür tel.
o	O ö Ö	Ort, Onkel, Or gel, Ö fen.
qu	Qu	Qual, Quel le.
d	D	Dach, Dau men, Dor nen.
t	T	Tag, Ton, Teich, Tisch, Teig.
i	i J	Joch, Job, Ju bel, J gel.
f	F	Fisch, Fuß, Feu er, Fa bel.
l	L	Laus, Leib, Laub, Le ber.
p	P	Paul, Pech, Paß, Pu del.
h	H	Hof, Hauch, Hain, Hü gel.
k	K	Keim, Koch, Kä se, Kan zel.
s	S Sch	Seil, Schein, Schaf, Sä bel.
z	Z	Zug, Zeit, Zo bel, Zun der.
x	X	Xer res, Kan tip pe.
y	Y	Y sop, Yp si lon.

Das Au ge, sein Al ter, der Baum, mein
 Bad, dein Dach, ei ne Da me, das Ei, die
 El be, kein Faß, ein Fach, sein Gut, der Geiz,
 die Haut, mein Hut, der Ju ni, die In sel,

der Keil, ein Laub, kein Loch, im Mai, ei ne
 Mün ze, dein Na me, die No te, das Öl,
 sein On kel, ei ne Bein, die Pau ke, dei ne
 Qual, ein Rad, kein Raum, die Scham, ei ne
 Sal be, der Tod, mein Ta del, dein Ü bel,
 der Vo gel, dein Wein, sein Zaum, am Zaune.

Mein Buch ist neu. Dein Haus ist hoch.
 Der Tisch ist alt. Das Bad ist lau. Der
 Wein ist rein. Das Tuch hat doch ein Loch.
 Ein Huf lag da. Der Reim ist schön. Wer
 hat den Keil? Da ist un ser Hof. Wo ist
 ein Zaum? Ich habe keine Zeit. Der Na-
 gel ist da. Gib mir den Zeug. der Tag ist
 schön.

Fünfte Stufe.

ruft, reist, kauft, Luft, Duff, lauft, Hest;
 wund, Sand, rund, Wand, kund, Kind, Band;
 Dank, Fink, sank, Bank, Wink, Zank; fern, Dorn,
 Zorn, Horn, Kern, Korn; Bart, hart, dort, Wort,
 fort, zart; Gold, hold, bald, Schild, Held, Feld,
 Huld; Hals, Fels, Puls, Wels; Salz, Belz,
 Pilz, Milz, Filz; weilt, halt, heult; gebt, reibt,
 webt; Sarg, Berg, farg, Berg; leimt, schäumt,
 räumt, säumt; Herz, Scherz, März, Harz; bunt,

tönt, meint, schont; lügt, zeigt, sägt, beugt; Ding,
Gang, Ring, Fang; weicht, lacht, reicht; nascht,
lauscht, wäscht.

Ich bin noch ein Kind. Es wird bald Tag.
Der Mensch lebt auf der Erde. Er sagt kein
Wort. Der Ring ist schön. Karl ist arm. Ein
Ei ist rund. Das Band ist bunt. Das Salz
ist weiß. Die Gans ist ganz wild. Sein Hut
ist rund. Der März war kalt. Zeig mir den
Kopf, den Mund, die Hand. Der Mond ist
rund. Heute ist es warm.

hilft, wirft, sanft, schenkt, seufzt, lernt, düngt,
winkt, wölbt, sinkt, salzt, erbt, scherzt, wärmt,
gärbt, hinkt, magst, legst, hörst, störst, scheinst,
weinst, schürzt, einst, hebst, säumst, räumst, ruffst,
kauffst, holst, weilst, lobst, links, borgt, wirkt,
rechts, welkt, dürst, wälzt, forgt, kürzt, lenkst,
merkst, schimpfst, kochst, hilffst, stampfst, nichts,
weichst, würgst, rupfst, Ernst, Angst, Arzt, Herbst,
Markt, Furcht, Zunft, Punkt, Sumpf, Schimpf,
Dampf.

Der Mensch denkt, Gott lenkt. Mich quält
der Durst. Der Dampf steigt in die Höhe.

Er schenkt mir das Obst. Was kaufst du dir für dein Geld. Das Kind rutscht gar gern. Der Hirt ruft den Hund. Schenkst du mir das Buch? — Weichst du nicht aus? — Ruf mir den Arzt, weil ich krank bin. Lenkst du den Wagen? — Wünscht dem Vater einen guten Morgen.

Sechste Stufe.

aa, ee, oo, ie.

Aal, Aas, Aar, Haar, Saal, Saat, Schaar, Paar. Beet, Heer, leer, Meer, See. Loos, Moos, Moor, Schooß. Die, nie, sie, hier, Sieb, Sieg, tief. Der Aal ist ein Fisch. Die Saat wächst recht schön. Sein Haar ist weiß. Das Meer ist weit von uns. Das Faß ist leer. Der See ist tief. Er hob das Kind auf den Schooß. Ich fand ein Loos. Moos wächst auf den Bännen. Das Bier ist hier. Der Dieb verdient Büchti gung. Das Ziel ist fern. Du wiegst das Kind, und singst ein Lied.

ah, eh, ih, oh, uh; äh, öh, üh.

nah, geb, zäh, Ohr, Uhr, Kohl, Kahn, Sohn, Bahn, Huhn, kühn, Lohn, Mohr, Rohr, Bahn, Zahn, ihr, ihn, ihm, wohl, sei, Ruhr,

Uhr, zehn, sehr, Mehl, zahm, wäh len, ge wöh-
nen, seht, weht, näht.

th, oth, ath, uth, äth, roth, Loth, Noth,
Muth, Rath, both, räth.

Theil, Thau, thun, Thier.

Es ist kühl. Der Schuh ist neu. Der
Hahn ruft. Das Mehl ist fein. Das Kind ist
lahm. Ich bin sehr froh. Der Zahn ist hohl.
Sein Sohn ist fort. Das Kind zählt ein Jahr.
Das Thor ist hoch. Hier ist ein Theil des Roh-
res. Folg nicht dem Rath des Bö sen. Der
Topf ist von Thon. Wie die That so der Lohn.

Ton, kam, wer, rar, gar, Weg, war, Scham,
zog, Gas, mir, dir, Bär, wem, nur, gut, Dom,
Seil, bat, Zug, Tod, Rad, schon, Schaf.

Ein sol cher Ton kam mir noch nicht vor.
Es war gar kein Weg. Das Gas gibt ein schö-
nes Licht. Hast du schon den Dom ge se hen?
Er zog das Seil nur wenig an. Ich war bei
dir; du warst nur ein mal bei mir. Dort ist
ein Schaf und ein Bär. Das Rad ist be schä digt.

Siebente Stufe.

- ll. Ball, Fell, toll, soll, Schall, hell, will,
schallt, rollt, fällt, bellt, schellt.
- mm. Lamm, Kamm, dumm, Damm, komm, nimmt,
kommst, kämmt, nimmst.
- nn. Mann, Sinn, kann, Rinn, dann, wann,
kennt, rennt, sinnt, nennst, kannst.
- rr. Herr, Narr, dürr, girrt, murr.
- ff. Schiff, Schaff, gaff, raff, hoff, puff, hofft,
rafft, gafft, schafft.
- tt. Bett, matt, Gott, quitt, Fett, Schutt, ritt,
nett, satt.
- ß. Faß, Riß, Ruß, Haß, laß, naß, daß, paßt,
faßt, haßt, küßt.
- ck. Bock, dich, Rock, keck, Sack, Schock, hockt,
weckst, leckt, nackt.
- ß. Saß, Neß, Schuß, Puß, Schüß, Siß, pußt,
heßt, seßt, schüßt.
- hof fen, schaf fen, sol len, müs sen, tap-
pen, ren nen, bit ten, wis sen, schif fen,
kom men.

Dein Bett ist weich. Der Herr ist reich.
Der Damm ist hoch. Der Bock ist wild. Das

Kinn ist rund. Das Kind ist matt. Der Stall
ist rein. Das Faß war voll. Der Hund wird
toll. Das Roß wird schein. Der Herr kommt.
Ein Narr war da.

Achte Stufe.

bl.	blau, blaß, Blei, blies, blos, Blut, blieb.
br.	brau, braun, Braut, Brief, Brust, breit.
dr.	drei, dreist, Druck, drückst, dreht, drängt.
fl.	flog, Flur, flink, Fleiß, flach, Fleck, Fluß.
fr.	frei, Frau, fragt, früh, Franz, Frucht.
gl.	gleich, glaubt, Glück, Glas, glänzt.
gr.	grau, greif, grün, groß, Grab, Grimm.
kl.	klar, klein, Klee, Klang, Kluft, klagt.
kn.	knapp, kniff, Knall, Knie, Knopf, knickt.
kr.	kroch, Krug, Krieg, Kreis, kracht, Kraft.
pl.	platt, plagt, Platz, plagt, Plan, plauscht.
pf.	pfeif, Pfeil, Pferd, Pfund, Pfanne.
pr.	pries, Prinz, prahlt, Pracht, Preis, preist.
sp.	spät, spißt, Span, Spott, Spaß, speist.
st.	steh, Stuhl, Stein, steigst, Stahl, Stall.
tr.	tren, traut, trug, trat, trägt, trübt.
zw.	zwei, zwar, zwang, zwölf, Zwerg, Zweck.

Das Glas bricht. Das Geld klinget. Die
Brust ist stark. Der Frosch quakt. Der Gram

macht mich krank. Ein Kreis ist rund. Der Greis ist fromm. Die Welt ist groß. Aus Mehl backt man das Brot. Das Kraut ist grün. Der Klee ist dürr. Gott gibt uns Kraft.

schl. schlau, schlich, schlimm, Schloß, Schleim, Schlaf.

schm. schmal, schmiert, Schmach, Schmerz, Schmutz.

schn. schnitt, schneit, schnell, Schnee, Schnur, schnallt.

schr. schrei, schreib, schroff, schräg, Schrank, Schritt.

schw. schwer, schwach, schwarz, Schwamm, schwül.

spr. spricht, Spruch, Spreu, springt, spritzt.

spl. splintern, Splint, Splitter, splinternig.

str. stritt, strebt, Strich, Strang, streng.

pfl. pflügt, pflückt, Pflug, Pflock, Pflanze.

Der Schwan schwimmt auf dem See. Das Schwein ist fett. Sein Schmerz drückt im das Herz. Den Schmutz duldet nicht am Kleide. Halt dich fern von Streit. Das Kind lernt den Spruch. Der Weg ist schmal. Der Splitter ist lang. Der Strang reißt. Die Spreu ist leicht.

Neunte Stufe.

- c C = k
- ka, ko, ku, ek, kla.
 - ca, co, cu, ec, cla.
 - Can tor, Co lec te, Con zert, Cle mens, Con rad, Co mu ni on.
- c C = z
- ze, zi, zy, zä, zö.
 - ce, ci, cy, cä, cö.
 - Cent ner, Cy pres se, Re cept, Me di cin, Ci tro ne, De cem ber.
- ch Ch = k
- ka, ko, ku, kri, kro.
 - cha, cho, chu, chri, chro.
 - Chor, Cho ral, Christ, Chro nik.
 - Char wo che, Chri sti an, Chur fürst.
- chs = ks
- aks, eks, Oks, uks, ifs.
 - achs, echs, Dchs, uchs, ichs.
 - Wachs, sechs, Wuchs, Wicks.
- ph Ph = f
- fa, fo, fi, fie, ef, of.
 - pha, pho, phi, phie, eph, oph.
 - Phi, lipp, Pha ri sä er, Jo seph, So phie, Ele phant, Phi li ster, Chri stoph.
- ti = zi
- Na zi on, Bor zi on, Pa zi ent.
 - Na ti on, Bor tion, Pa ti ent.
 - Bon ti us, Lec ti on, Cau ti on.
 - Ab di tion, Ti ti an.

st St = scht Sch } schta, schto, schtu, schtau, schte,
 sta, sto, stu, stau, ste.

starr, Stein, Sturm, Stern,
 Stoß.

sp Sp Schp schp } schpu, schpra, schpli, schpo,
 spu, spra, spli, spo.

sprich, Spott, Spuck, Speck.

Ich kann die heutige Recitation. Er aß
 eine große Portion. Joseph und Christoph
 sind brav. Das Wachs ist weich. Der Stein
 ist hart. Der Centner ist ein Gewicht. Ca-
 to war sehr gerecht. Clara ist gut. Das
 Chor ist hoch. Sein Spott thut weh.

Dehnte Stufe.

a, ä, be, ce, che, de, e, ef, ge,
 ha, i, je, fa, el, em, en, o, ö,
 pe, que, er, es, sche, ste,
 te, u, ü, ve, we, re, y, zet.

A, Ae, B, C, Ch, D, E, F, G, H,
 I, K, L, M, N, O, De, P, Q, R,
 S, Sch, T, U, Ue, V, W, X, Y, Z.

Georg, Noe, Pius, Leo, Beata, Theodor,
Elias, Kilian, Maria, Silvinus, Oseas, Is-
mael, Hilarius, Zacharias.

Bauen, lauern, käuen, feiern, speien, schneien,
freuen, steuern, streuen.

Adam, Abel, Ubald, Bonus, Bela, Vitus,
Cajus, Cäsar, Erich, Ewald, Gaubert, Guido,
Felix, Isaak, Jakob, Libor, Laurenz, Rahum,
Nilus, Rufus, Rupert, Donat, David, Olaf,
Ovin, Quirin, Maurus, Moriz, Biro, Peter,
Paulus, Ivo, Honor, Hugo, Keran, Titus, Tiro,
Silas, Simon, Xenos, Zeno, Zetus.

Jeder Mensch hat einen Leib und eine
Seele. Die Seele gibt dem Leibe Leben, und
macht, daß er sich bewegen, sehen, hören, riechen,
und sprechen kann. Ich bin auch ein Mensch,
und habe einen Leib, in dem die Seele wohnt.
Auch ich kann mich bewegen, liegen, stehen, ge-
hen. Ich will aber nur gerade stehen, und still
und ruhig gehen.

Rabbi, Ebbe, Widder, Adda, Löffel, Ziffer,
Egge, Flagge, Grille, Wolle, Flamme, Hummel,
Sonne, Brunnen, Krüppel, Suppe, Karren,

Narren, Wasser, Drossel, Motte, Latte, Acker,
 Quecke, Müze, Taze.

Gemse, Marder, Iltis, Hermelin; Adler,
 Aente, Falke, Simpel, Kontur, Lerche, Nachtigall,
 Ortolan, Schwalbe, Sperling, Tölpel, Wachtel,
 Bürger; Schlange, Unke; Barbe; Insekt, Brem-
 se, Drohne, Milbe; Schnecke.

Ordnung, Ernte, Märkte, Zünfte, irrte, woll-
 test, wünschte, pflanzte, weckten, erbtte, wärmten,
 borgten, Erbsen, Aerzte, Gärtner.

Alle Thiere haben ein Leben. Sie fühlen,
 und können sich von einem Orte zum andern be-
 wegen. Manche haben vier Füße; diese laufen.
 Die Vögel fliegen. Die Fische schwimmen. Die
 Schlangen glitschen. Die Würmer kriechen. Die
 meisten Thiere leben auf, einige aber auch in
 der Erde, viele in der Luft, oder in andern
 Körpern. Die Thiere bringen uns Nutzen. Ich
 will sie nie quälen.

Blech, Brot, Christ, Drang, Fluß, Frage,
 Gluth, Gnade, Gras, Klust, Knabe, Kraft, Pferd,
 Plage, Probe, Schlaf, Schmutz, Schnee, Schrau-
 be, Schwein, Spott, Splitter, Spruch, Stock,
 Strang, Thal, Thräne, Trümmer, Zwirn.

Ambros, Afra, Cadron, Walfried, Peregrin,
Makra, Casper, Prosper, Fausta, Itha, Lothar,
Nathan, Guntram, Gertraud.

Augapfel, Baumast, Dammerde, Eisenerz,
Flußadler, Gußeisen, Hauptübel, Hausarzt, Koch-
anstalt, Langohr, Münzamt, Rußöhl, Pulsader,
Steinobst, Wanduhr, Zitteraal.

Aprikosenbaum, Buchweizen, Färbepflanze,
Fliegenschwamm, Maulbeerbaum, Rothbuche, Wach-
holderstrauch, Hülsenfrucht, Laubholz, Sonnen-
blume, Klibsamem, Eisenhut, Nachtschatten, Pflir-
sichbaum, Rußkern, Wiesenklees.

Die Pflanzen entstehen aus Samenkörnern,
und wachsen aus der Erde. Die größten und
stärksten Gewächse haben einen Stamm, und hei-
ßen Bäume. Ein Obstbaum bringt Früchte. Der
Birnbäum trägt Birnen, der Kirschbaum Kirschen,
der Weinstock bringt Trauben. Die Waldbäume
geben das nöthige Brennholz. Auch viele Kräu-
ter sind nützlich; die Giftpflanzen aber, wie z. B.
der Stechapfel, sehr schädlich.

Das Haus, in dem sich eine Schule befin-
det, heißt Schulhaus; das Zimmer, in welchem
Schule gehalten wird, Schulzimmer. Ein Garten
bei dem Hause heißt ein Hausgarten; ein Haus

im Garten ein Gartenhaus. Was so weiß ist, wie Schnee, ist schneeweiß; was so grün ist, wie Gras, ist grasgrün. Was ist ein Apfelbaum? ein Zwetschenbaum? ein Waldbaum? Was ist ein Obstgarten? Was ist ein Gartenobst? Was ist kugelrund? Was bedeutet zuckersüß? was eiskalt? was blitzschnell?

Antworten, beschreiben, empfinden, entreißen, erschallen, gelesen, unrecht, uralt, verarmen, zerstören.

Beten, geben, erben, Vernunft.

Der Gärtner begießt die Blumen. Das Kind gehorcht der Mutter. Das Feuer erhitzt den Ofen. Der Regen erweicht die Erde. Die Magd zerbrach den Krug. Die Sonne zerstreut den Nebel. Die Kranken empfinden Schmerzen. Gute Kinder empfangen Lob. Dieses Buch enthält schöne Lehren.

Fruchtbar, Tischchen, schalkhaft, Dummheit, Dankbarkeit, Fischlein, einerlei, reinlich, Fremdling, grundlos, Finsterniß, Trübsal, einsam, Wirthschaft, Geschreibsel, Christenthum, vierzig.

Der Knabe ist freundlich. Der Hase ist furchtsam. Der Vater ist ernsthaft. Das Holz

ist brennbar. Die Arznei ist heilsam. Ein guter Sohn ist dankbar. Der treue Hund ist wachsam. Das alte Haus ist schadhaft. Brave Kinder sind folgsam und wahrhaft. Alle Menschen sind sterblich. Was ist ein Blümchen? ein Kindlein?

Heiland, Handel, Menschen, Kleider, hölzerne, Betrügerei, Holzlicht, steinig, Königin, kindlich, Prüfung.

Ich bin durstig, du bist neidisch, er ist artig. Das Wetter ist stürmisch. Viele Kinder sind zornig. Was aus Gold ist, heißt golden. Was aus Glas gemacht ist, das ist gläsern. Die Köchin ist zänkisch. Die Prüfung ist vorüber. Der Handel ist lebhaft.

Tragen, tragbar, Tragbarkeit, erträglich, unerträglich, Unerträglichkeit, verträglich, Verträglichkeit, Unverträglichkeit, Falsch, Falschheit, fälschlich verfälschen, Verfälschung. Maß, mäßig, unmäßig, Unmäßigkeit. Reich, reichlich, Reichthum, Reichthümer.

Der Vater, die Väter,		das Blatt, die Blätter,
der Sack, die Säcke,		die Hand, die Hände,
der Wald, die Wälder,		die Wand, die Wände,

das Dach, die Dächer, | der Sattel, die Sättel,
 das Glas, die Gläser, | der Hahn, die Hähne.

Die Äste brechen. Die Lämmer springen.
 Die Räder knarren. Die Stämme sind dick.
 Die Bänder sind bunt. Die Länder sind volkreich.
 Die Gläser klingen. Die Bänke sind schmal.

Der Hof, die Höfe, | das Loch, die Löcher,
 der Korb, die Körbe, | das Horn, die Hörner,
 der Vogel, die Vögel, | das Dorf, die Dörfer,
 der Ton, die Töne, | die Tochter, die Töchter,

Die Frösche quaken. Die Hörner schallen.
 Die Vögel fliegen. Die Töchter arbeiten. Die
 Wölfe heulen. Die Töpfe sind hohl. Die Körbe
 sind rund. Die Zöpfe sind lang.

der Hut, die Hüte, | das Huhn, die Hühner,
 der Bruder, die Brüder, | die Mutter, die Mütter,
 der Fuß, die Füße, | die Wurst, die Würste,
 das Buch, die Bücher, | die Kuh, die Kühe.

Die Früchte reifen. Die Stürme brausen.
 Die Flüsse rauschen. Die Kühe muhen. Die
 Hühner gackern. Die Lüfte wehen. Die Würmer
 sind klein. Die Füchse sind schlau. Die
 Nüsse sind hart. Die Hüte sind rund. Die
 Zünfte sind frei.

Der Baum, die Bäume,	das Maul, die Mäuler,
der Raum, die Räume,	die Haut, die Häute,
der Traum, die Träume,	die Maus, die Mäuse,
das Haus, die Häuser,	die Faust, die Fäuste.

Die Sträucher haben Blätter. Die Bäume haben Aeste. Die Häuser haben Dächer. Die Flügel haben Räder. Die Würmer haben keine Füße. Die Hähne haben Kämme. Die Vögel haben Schnäbel. Die Kühe haben Hörner.

Das Bier schäumt. Das Kind träumt. Die Schlange häutet sich. Der Himmel röthet sich. Die Glocke tönt. Der Fluß strömt. Die Biene schwärmt. Das Auge glänzt. Der Schüler grüßt.

alt, älter, am ältesten ;

arm, ärmer, am ärmsten ;

grob, gröber, am größten ;

groß, größer, am größten ;

jung, jünger, am jüngsten ;

kurz, kürzer, am kürzesten ;

Hart ist das Holz; härter ist der Stein; am härtesten ist das Eisen. Groß ist der Esel; größer das Pferd; am größten der Elefant. Ein Tag ist kürzer, als eine Woche. Ein Kind ist jünger, als ein Mann. Eine Stunde ist länger als eine Minute.

darüber, worunter, daraus; Prüfungsfaal, Arbeitslohn, Kleidungsstück; fünfsthalb, unfertwegen, euerthalben.

Wachskerze, Fuchsbalg, Krebsauge; heraus, herunter, hartherzig.

Die Hochzeitsgäste waren fröhlich. Die Zeitungsbblätter waren lesenswerth. Die Stabsärzte waren beschäftigt. Die Wirthshäuser waren voll. Die Leidenstage waren vorüber. Die Blätter, woraus man Bücher machte, waren achthalb Zoll lang.

Elfte Stufe.

(Kurze Lesestücke.)

Der Hund bellt. Die Biene summt. Das Schaf blöckt. Der Thurm ist hoch. Die Kohle ist schwarz. Das Blei ist schwer. Der Wein ist ein Getränk. Die Taube ist ein Vogel. Das Silber ist ein Metall. Der Mensch hat Hände. Die Feder hat einen Spalt. Das Rind hat Hörner. Der Soldat sticht. Der Soldat wird gestochen. Das Pferd wird geschlagen. Der Jäger jagt. Das Wild wird gejagt.

Die Kugel ist rund. Ist die Kugel rund? Was ist noch rund? — Der Stein ist hart. Ist

der Stein hart? Was ist noch hart? — Der Tisch ist von Holz. Was ist noch von Holz? — Was macht man aus Wolle? — Was ist die Kaze? — Wie ist die Kaze? Was thut die Kaze? — Ich bin ein Schüler. Was soll der Schüler? — Ich bin ein Mensch. Was kann der Mensch?

Fritz lernt. Vernt Fritz? Fritz lerne doch! Wenn doch Fritz lernet! Der Knecht ackert. Ackert der Knecht? Knecht ackere! Wenn doch der Knecht ackerte! Die Rose blüht. Blüht die Rose? Wenn doch die Rose blühete! Die Sonne scheint. Sonne, scheine! Scheinet die Sonne? Wenn doch die Sonne scheinen würde! Der Vater ruft. Wenn nur der Vater rufen möchte! Ruft der Vater schon?

Gute Kinder gehen gern in die Schule; denn sie lernen daselbst viele nützliche Kenntnisse. Der Lehrer erzeigt dir große Wohlthaten; er bildet deinen Geist mit vieler Mühe aus; mache ihm also keinen Verdruß; liebe ihn herzlich; vergiß seiner nie! Durch Artigkeit machst du dich bei allen guten Menschen beliebt; hingegen durch Ungezogenheit bei allen Menschen verhaßt.

Eine Woche hat sieben Tage; sie heißen: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoche, Don-

nerstag, Freitag, Samstag. Das Jahr hat zwölf Monate; sie heißen: Jänner, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember. Ein Monat hat dreißig Tage. Ein Jahr hat zwei und fünfzig Wochen. Das Jahr theilt man noch in vier Jahreszeiten ein: den Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

Im Frühlinge scheint die Sonne wärmer, als im Winter. Es kommt dann das Gras aus der Erde hervor. Die Bäume bekommen Blätter, und fangen an zu blühen. Die ganze Natur ist neu belebt. Wenn aber in dieser Jahreszeit kein Regen fällt, so verdorren die Pflanzen. Da seufzt der Landmann: Wenn es doch regnete!

Im Sommer ist die Hitze oft sehr groß und daher vielen Menschen lästig. Wozu ist sie aber gut? Damit die Früchte des Feldes und der Bäume reifen können. In dieser Jahreszeit ist die Ernte; es wird nämlich das Getreide abgeschnitten, und in die Scheune gebracht. Auch mehrere Arten Obst werden schon gesammelt. Wenn die Hitze sehr groß ist, so entstehen oft Gewitter. Diese sind sehr wohlthätig; denn sie kühlen die

Lust ab. Soll man sich vor einem Gewitter fürchten? —

Im Herbst ist die Weinlese; auch wird das Obst eingesammelt, das erst spät zu reifen pflegt. Welche Obstart schmeckt dir am besten? — Im Spätherbste sind die Felder leer und öde. Raube Winde fangen an zu wehen, und die Natur bereitet sich zum Winterschlaf vor.

Im Winter ist die Kälte bisweilen sehr groß, und das Wasser gefriert zu Eis. Es fällt Schnee. Man kann dann Schlitten fahren. Gefällt dir eine Schlittenfahrt? — Wer im Winter nicht das Zimmer verlassen will, weil es kalt ist, der ist ein weichlicher Mensch. Es ist aber eine Schande, wenn junge Leute die Kälte scheuen, und man kann sie mit Recht verzärtelte Menschen nennen.

Jede Jahreszeit hat etwas Angenehmes. Welche Jahreszeit hast du am liebsten? — Warum? —

Zwölfte Stufe.

(Zusammenhängende Lesestücke.)

Die Erde, mit Allem, was dazu gehört, nennt man auch die Natur. Der liebe Gott hat die Erde und Alles, was darauf ist, erschaffen. Er ist der Schöpfer der ganzen Natur. Alle erschaf-

fenen Dinge auf der Erde werden eingetheilt in Menschen, Thiere, Pflanzen und Mineralien.

Die Thiere leben, wachsen und bewegen sich.

Die Pflanzen wachsen, aber bewegen sich nicht.

Die Mineralien können nicht wachsen und sich nicht bewegen.

Der Mensch ist in vielen Stücken dem Thiere ähnlich. Er lebt, bewegt sich, ißt, trinkt, wacht, schläft und stirbt, wie das Thier; aber der Mensch hat einen aufrechten Gang, das Thier nicht. Der Mensch hat sehr kunstreiche Hände, ein ausdrucksvolles Gesicht, und lebt auf der ganzen Erde verbreitet.

Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Meinen Leib kann ich fühlen und sehen, meine Seele aber nicht. Daß ich aber eine Seele habe, weiß ich daher, weil ich denken kann; denn das kann der Körper nicht.

Mein Leib besteht aus sehr vielen Theilen. Die drei Haupttheile sind: der Kopf, der Rumpf und die Glieder oder Gliedmaßen.

Ganz oben an meinem Leibe ist der Kopf. Der obere Theil des Kopfes ist behaart. An meinem Kopfe habe ich einen Wirbel oder Scheitel,

eine Stirne, zwei Schläfe, ein Angesicht und ein Kinn. An meinem Kopfe habe ich ferner zwei Ohren zum Hören, zwei Augen zum Sehen, eine Nase zum Riechen und Athmen, und einen Mund zum Sprechen und Essen. An meinen Augen sind die Augenlider und Augenbraunen. An meiner Nase sind zwei Nasenlöcher. An meinem Munde habe ich zwei Lippen; eine Oberlippe und eine Unterlippe. In dem Munde hinter den Lippen habe ich zwei Reihen Zähne. Die Zähne brauche ich zum Beißen und Kauen. Hinter den Zähnen ist der Gaumen und die Zunge, mit denen ich schmecken kann. Die Zunge brauche ich auch zum Sprechen. Wenn man mir den Mund und die Nasenlöcher zuhielte, so müßte ich ersticken. Der Mensch muß durch den Mund und die Nasenlöcher unaufhörlich Luft einathmen, wenn er leben will.

Unter meinem Kopfe ist der Hals. Der hintere Theil des Halses heißt Nacken oder Genick. In dem Halse ist die Gurgel und die Kehle. Unter dem Halse ist der Rumpf. Der vordere Theil des Rumpfes heißt Brust. Unter der Brust ist der Bauch. Der Rücken ist der hintere Theil des Rumpfes. Am Rumpfe sind ferner die Seiten, die Hüften und die Schultern.

An den Schultern hängen meine Arme. An

jedem Arme ist eine Hand; daher habe ich zwei Hände, eine rechte und eine linke. An jeder Hand sind fünf Finger. An jedem Finger habe ich eine Fingerspitze, auf welcher vorn ein Nagel sitzt. Mit den Armen und Händen kann ich etwas greifen, anfassen, heben und tragen. Meine Hände gebrauche ich auch beim Essen und Schreiben. Mit den Fingerspitzen kann ich fühlen, ob etwas hart oder weich, warm oder kalt ist.

Der Körper hat zwei Beine. An jedem Beine ist ein Schenkel, ein Knie, ein Schienbein und ein Fuß. An jedem Fuße sind fünf Zehen und eine Ferse. Auf den Spitzen der Zehen sind Nägel. Die Beine und Füße gebraucht der Mensch zum Stehen, Gehen, Laufen und Hüpfen.

Mein ganzer Körper ist mit einer Haut umzogen. In der Haut sind sehr viele kleine Oeffnungen, durch welche der Schweiß herausdringt. Man nennt sie Poren. Unter der Haut fühle ich das Fleisch und die Knochen. Wenn meine Haut geritzt wird, oder wenn ich mich schneide, so fließt Blut heraus. An meinen Händen und Armen sehe ich unter der Haut bläuliche Streifen. Die Streifen sind Röhrchen, in welchen das Blut in meinem Körper hin und herläuft. Sie heißen

Adern. Am Körper des Menschen sind sehr viele Adern. Mit meinen Fingerspitzen kann ich an meinen Schläfen das Klopfen einer Ader fühlen. Lege ich meine Hand auf die linke Seite meiner Brust, so fühle ich das Klopfen meines Herzens. An der Brust fühle ich meine Rippen. An meinem Rücken fühle ich den Rückgrat.

Ein jeder Mensch, der gesund ist, kann sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen; er hat fünf Sinne. Diese sind: Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack und Gefühl. Die Augen, die Ohren, die Nase, der Gaumen und der ganze Körper sind Sinneswerkzeuge. Wer alle fünf Sinne hat, heißt vollsinnig. Es gibt jedoch Menschen, die einen oder den andern dieser fünf Sinne nicht haben. Solche Menschen sind unglücklich. Ein Mensch, der nicht sehen kann, ist blind. Wer nicht sprechen kann, ist stumm. Ein Mensch, der nicht hören und nicht sprechen kann, ist taubstumm. Welcher Sinn ist dir am liebsten? Durch welchen Sinn lernt man die meisten Dinge kennen?

Der Mensch braucht zum Leben: Luft, Nahrung, Kleidung und Wohnung. Zur Nahrung dienen dem Menschen die Früchte, die Blätter und Wurzeln vieler Gewächse; auch das Fleisch der

meisten Thiere ist der Mensch. Wir essen unsere Speisen meistens gekocht; viele Wilde genießen aber alles roh.

Einen großen Nutzen verschaffen uns die Thiere. Die Pferde tragen und ziehen schwere Lasten. Die Ziegen und Kühe geben Milch. Von den Schafen erhalten wir Wolle. Die Hunde wachen, jagen und fangen das Wild. Was ist das Wild? — Die Katzen fangen und tödten die Mäuse. Die Hühner legen Eier. Die Gänse geben Federn. Wozu braucht man diese? Was geben uns die Seidenwürmer? — Die Bienen machen Wachs. Was machen wir aus dem Wachs? Wo kommt der Honig her? Wie schmeckt er? Woher weißt du es? — Die meisten Thiere werden gegessen. Von vielen braucht man die Haut, die Haare, die Hörner und Eingeweide.

Einige Thiere können auch schaden. Die Pferde schlagen. Die Ochsen stoßen. Die Hunde beißen. Die Katzen kraken. Die Bienen und Wespen stechen. Manche Thiere sind giftig. Das Gift kann tödten.

Viele Thiere haben eine Stimme. Die Pferde wiehern. Die Ziegen meckern. Die Ochsen und Kühe muhen. Jedes Thier schreit nach seiner Art. Die Frösche quacken. Die Schlangen zischen. Die

Bienen summen. Die Grillen zirpen. Die Heuschrecken schwirren mit den Flügeln. Die Hähne krähen. Die Hühner gackern. Die Anten und Gänse schnattern. Die Amseln pfeifen. Die Schwalben und Sperlinge zwitschern. Die Finken, Wachteln und Nachtigallen schlagen. Die Lerchen singen. Die Krähen und Raben krächzen. Der Kuckuck ruft, wie? — Einige Vögel lernen auch einzelne Wörter nachsprechen, als: die Staare, die Elstern und die Papageien. Die Fische haben keine Stimme.

Die Bäume wachsen aus der Erde. Jeder Baum hat Wurzeln. Auf den Wurzeln steht der Stamm. Der Stamm hat Äste. Die Äste haben Zweige. Die Zweige bekommen Knospen. Aus den Knospen wachsen die Blätter und Blüten. Die Blätter zieren den Baum, die Blüten geben die Früchte; die reifen Früchte sind gesund. Die Bäume freuen sich nicht selbst über ihre Früchte; aber der Mensch freuet sich darüber. Ein guter Baum ist viel werth.

Im Frühlinge ergötzt er uns.

Im Sommer kühlte er uns.

Im Herbst nährt er uns.

Im Winter wärmt er uns.

Es gibt auch viele Kräuter, die uns Nutzen verschaffen. Von einigen ist man die Stämme oder Stängel, von andern die Blätter, von vielen genießt man die Wurzeln. Wozu gebrauchen wir das Getreide? — Aus einigen Pflanzen macht man die nützliche Leinwand und schöne Farben; andere dienen zu Arzneien. Auch gibt es giftige Kräuter. — Ich will daher keine Beeren und Früchte essen, die ich nicht genau kenne, weil die schönsten oft die giftigsten sind.

Die Mineralien befinden sich in der Erde. Dazu gehören: Sand, Steine, Thon, Lehm, Kreide, Salz, Eisen, Zinn, Kupfer, Silber und Gold. Alle diese Dinge sind dem Menschen sehr nützlich. Aus Thon und Lehm werden Töpfe gemacht. Mit der Kreide kann man schreiben. Die Steine braucht man zum Bauen, zum Mahlen, zum Schleifen und zum Putze. Aus Salz, Asche, Sand u. s. w. wird das Glas gemacht. Mit Salz würzt man die Speisen. Aus Eisen werden Messer, Gabeln und viele andere Sachen verfertigt. Das Zinn dient zu Tellern und Schüsseln, das Kupfer zu Kesseln und Pfannen. Aus Silber und Gold macht man Geld und viele andere schöne Geräthe.

Ich bin jetzt noch klein und schwach; es ist also sehr gut, daß ich nicht allein bin. Aber wenn ich auch erwachsen wäre, so würde ich ganz allein doch nicht so viel Gutes, Nützliches und Unangenehmes haben; denn ich könnte mir doch nicht Alles selbst machen, was ich brauche. Wie viele Menschen arbeiten beständig für mich!

So arbeiten für meine Nahrung: der fleißige Landmann (Bauer), der Müller, der Bäcker, der Fleischer, der Fischer, der Koch, die Köchinn, der Gärtner.

Die Sachen, woraus meine Kleidung verfertigt wird, besorgen: der Leinweber, der Zeug- und Tuchmacher, der Färber, der Roh- und Weißgärber. Für den Kopf arbeiten: der Kürschner, der Hutmacher. Für den Leib der Schneider, der Knopfmacher, der Kürschner und die Nähterin. Für die Hände: der Handschuhmacher. Für die Füße: der Strumpfwirker, die Strickerinn, der Schuster.

An der Wohnung arbeiten: der Maurer, der Zimmermann, der Steinmetz. Das Hausgeräth macht aus Thon: der Töpfer.

Aus Metall: der Goldarbeiter, Zinngießer, Eisen- und Kupferschmied, Schlosser, Gürtler, Messerschmied, Spengler, Radler, Drahtzieher.

Aus Holz: der Tischler, Drechsler, Faßbinder,
Korbmacher, Wagner.

Aus Horn: der Kammacher, Drechsler.

Aus Glas: der Glasmacher, der Glaser, der Spie-
gelmacher.

Aus Leder: der Riemer und Sattler.

Aus Flachs und Hanf: der Spinner, der Lein-
wandweber, der Seiler.

Aus Papier: der Buchbinder.

Aus Talg und Fett: der Seifensieder.

Ein Mensch braucht den andern. Einer kann
und soll dem andern helfen und beistehen. Auch
ich will fleißig sein, und etwas Nützliches lernen,
daß ich auch bald arbeiten und andern Menschen
helfen kann.

Da ich auf die Erde kam, wußte ich noch gar
nichts. Auch jetzt weiß ich noch wenig; ich will
mir aber Mühe geben, immer mehr Gutes zu
lernen.

Der Ort, wo ich sehr viel Gutes und Nütz-
liches lernen kann, ist die Schule. Meine Äl-
tern schicken mich in dieselbe; ich gehe gern da-
hin, und höre den Unterricht, den ich von meinen
Lehrern erhalte, aufmerksam an.

Hier lerne ich den lieben Gott kennen. Ich

weiß nun schon, wie ich zu ihm beten soll. Ich bete gern zu Gott, und will mich stets bemühen, ihm wohlgefällig zu werden.

Meine Lehrer leiten mich auch an, richtig zu denken und zu sprechen. Sie lehren mich lesen, schreiben und rechnen. Diese Gegenstände sind der Grund aller andern Kenntnisse; daher lerne ich sie zuerst.

Hierauf lerne ihr das kennen, was auf der Erde ist: die Menschen, die Thiere, die Pflanzen, die Metalle und die Grundstoffe, woraus alle Dinge bestehen, nämlich: Luft, Wasser, Feuer, Erde.

Eben so nützlich ist es, wenn man lernt, was die Menschen in vorigen Zeiten gethan haben. Die Erzählung solcher Sachen heißt überhaupt Geschichte. Ich höre gern Geschichten erzählen. Wenn ich von guten Menschen erzählen höre, so freue ich mich darüber, und wünsche, auch ein so guter Mensch zu werden. Wenn ich aber von bösen Menschen erzählen höre, so denke ich: Ich will mich in Acht nehmen, daß ich nicht auch ein solcher böser Mensch werde.

Wenn ich die Schule verlasse, so muß ich eine Kunst, ein Handwerk, kurz etwas lernen, wodurch ich andern Menschen helfen und nützlich sein, und künftig mein Brod verdienen kann, wenn ich älter und größer werde.

Die Mädchen lernen noch allerlei andere Sachen, die zur Wirthschaft oder Haushaltung gehören. Sie lernen stricken, sticken, nähen, spinnen, waschen, kochen, backen u. s. w.

Viele Menschen sind auf der Erde. Viele Menschen erzeigen mir Gutes; aber ich habe doch unter der großen Menge von Menschen auf der Erde keinem so viel Gutes zu verdanken, als meinem Vater und meiner Mutter, oder meinen lieben Ältern.

Sie geben mir mein Morgenbrot, mein Mittag- und Abendessen. Sie geben mir Kleidung und Alles, was ich brauche. Sie sorgen Tag und Nacht für mich.

Ich bin zwar noch nicht groß; aber ich war doch ehemals kleiner. Ich lag in der Wiege und konnte nicht reden, nicht gehen, noch viel weniger mich ernähren. Nur weinen konnte ich. Wenn meine Ältern nicht gewesen wären, so hätte ich verhungern müssen. Sie gaben mir damals zu essen und zu trinken, trugen mich auf den Armen, lehrten mich nach und nach stehen, gehen, reden, warnten mich vor Gefahr, und sorgten früh und spät für mich. Das hat ihnen viele Mühe und Arbeit gekostet. Meine Ältern könnten wohl ohne mich,

leben; denn ich kann ihnen noch nichts Gutes erweisen, aber ich kann ohne sie nicht leben.

Meine Ältern lehren mich, was ich thun soll, oder was recht und gut ist. Sie sagen mir, was ich unterlassen, nicht thun soll, oder was unrecht und böse ist. Wenn ich das thun, was mir meine Ältern gebieten, und unterlasse, was sie mir verbieten, dann bin ich meinen Ältern gehorsam. Ich will sie auch recht herzlich lieben.

O, wie freu' ich mich der Gabe,
Das ich gute Ältern habe,
Die für mich vom Morgen
Bis zum Abend sorgen.

Die mich kleiden und ernähren,
Mich das Böse meiden lehren;
Mich in allen Pflichten
Liebreich unterrichten.

O, ich will sie immer lieben,
Nie mit Vorsatz sie betrüben;
Will mich stets bestreben
Tugendhaft zu leben.

Damit ich weiß, was verständigen Menschen wohlgefällt, und ich mich auch anständig betragen lerne; so muß ich darauf Acht geben, wie verständige Menschen gehen, stehen, wie sie reden und wie sie sich betragen.

Mein Lehrer hat es mir schon gesagt, daß es verständigen Menschen nicht wohlgefällt, und daß es unanständig ist, wenn man mit ungewaschenem Gesichte und schmutzigen Händen, mit langen, unreinen Nägeln, mit besleckten und zerlöcher-ten Kleidern, mit ungeputzten, zerissenen Schuhen und herabhängenden Stümpfen, mit ungekämmten Haaren entweder in die Schule, oder zu andern Menschen kommt; wenn man mit wildem Geschrei aus der Schule nach Hause läuft, wenn man seine Mitschüler mit Schneebällen wirft, wenn man in die Kothpfützen aus Muthwillen tritt, so daß man sich und andere besprizet.

Für Knaben ist es äußerst unanständig, wenn sie mit bedecktem Haupte vor ihren Lehrern und Vorgesetzten stehen und mit ihnen reden; oder, wenn sie ihnen begegnen, und sie nicht anständig grüßen.

Für Mädchen ist es sehr unanständig und entehrend, wenn sie unreinlich und beschmutzt einhergehen; wenn sie mit wild herumfliegenden Haaren, mit ungewaschener Haube, mit zerissenem Kleide und unsaubern Strümpfen oder irgendwo entblößt sich sehen lassen. Solche Mädchen sind ungezogene und schamlose Geschöpfe, und werden

von allen verständigen Menschen verachtet, Niemand will sie gern um, oder neben sich leiden.

Wenn ich nun weiß, was unanständig ist, und was vernünftigen Menschen nicht gefällt, so will ich auch nichts dergleichen thun, sondern wohl merken, was mir mein Lehrer von braven Kindern erzählt hat. Er sagte :

Gute Kinder thun Alles, wovon sie wissen, daß es ihren Ältern und Lehrern angenehm ist, und warten nicht, bis es ihnen befohlen wird. Sie hören die Ermahnungen mit Bescheidenheit an, und widersprechen nicht. Sie reden immer die Wahrheit, wenn sie von ihren Ältern und Vorgesetzten darum befragt werden. Sie sind dankbar gegen die, welche ihnen Gutes erweisen.

Mit ihren Geschwistern und andern Kindern vertragen sie sich recht gut, und geben keine Gelegenheit zum Zanke.

In der Schule betragen sie sich sittsam und still, und merken auf Alles, was der Lehrer sagt, und lernen gern und fleißig, was ihnen aufgegeben ist.

Auf der Gasse gehen sie ruhig ihren Weg fort, ohne wildes Geschrei und Lärmen, und ohne sich mit andern Kindern zu zanken, oder zu schlagen.

Sie sind höflich gegen Jedermann, und beweisen besonders ihren Ältern, Lehrern und Vorgesetzten die schuldige Hochachtung.

Der kleine Ferdinand sah einst aus dem Fenster zwei Knaben auf der Gasse, die heftig mit einander zankten, und endlich gar sich schlagen wollten. Er erstaunte, als er hörte, daß sie Brüder wären, und sich um einen Apfel stritten, den der eine auf der Straße gefunden, und von welchem sich der andere einen kleinen Theil ausgebeten hatte. Diese müssen, sagte er, recht ungezogene Kinder sein. Seine ältere Schwester, die ein sehr verständiges Mädchen war, antwortete: Ich wundere mich nicht darüber. Diese beiden Kinder lieber Ferdinand, haben von ihren armen Ältern keine so gute Erziehung, wie wir, bekommen können. Es hat ihnen vielleicht Niemand gesagt, daß gute Kinder sich bestreben sollen, einander Bergenügen zu machen. Wie sehr bedaure ich die beiden armen Knaben, rief Ferdinand aus; nun will ich auch immer mehr meinen Ältern und Lehrern folgen, damit ich täglich besser und artiger werde.

Meine Ältern, Geschwister und ich machen eine Familie aus. Gewöhnlich wohnen viele Fa-

milien an einem Orte zusammen und bilden eine Gemeinde. Ihre Wohnungen heißen ein Dorf. Wohnen sehr viele Familien an einem Orte zusammen, so bilden ihre Wohnungen eine Stadt. Die Städte sind größer als die Dörfer. In den Dörfern wohnen Pandleute oder Bauern, und nur wenige Handwerker; die Städte hingegen sind größtentheils von Handwerkern, Fabrikanten, Kaufleuten und Künstlern bewohnt.

Die nächste Umgebung der Städte und Dörfer sind Gärten, Wiesen und Felder. Die Gärten sind von Hecken, Zäunen und Mauern eingeschlossen. Wenn in einem Garten Bohnen, Salat, Gurken, Spinat, Zwiebeln, Rüben, Rettig, Kohl, Kraut und andere Gemüse angebaut werden, so heißt er ein Küchengarten. Werden aber schöne Blumen darin gezogen, als: Rosen, Veilchen, Tulpen, Nelken, Asters u. s. w., so wird er ein Blumengarten genannt. — Was wird in den Obst- und Weingärten gepflanzt? —

In der Nähe von Städten und Dörfern gibt es auch Wälder. Die Bäume sind da nicht in Reihen gepflanzt, sondern sie stehen dicht und ohne Ordnung bei einander. Sie tragen kein Obst, und heißen Waldbäume. Wenn man die Rinde eines Baumes beschädigt, so wird der Baum krank, und

verdorrt endlich. Wie kommt das? — Es ist daher sehr unrecht und sträflich, wenn Kinder aus Muthwillen die Rinde der Bäume beschädigen.

Die Wälder bringen uns sehr großen Nutzen. Sie liefern uns das nöthige Brenn- und Bauholz. Sie dienen dem Wilde und den Vögeln zum Aufenthalte. Auch wachsen zwischen den Bäumen heilsame Kräuter und wohlschmeckende Erdbeeren. Aber auch giftige Beeren wachsen im Walde. Wenn man solche giftige Beeren genießt, so muß man sterben.

Ein freundliches Dorf war von einem ganzen Walde fruchtbarer Bäume umgeben. Die Bäume blühten im Frühlinge voller Pracht. Auf ihren Ästen und in den Hecken umher sangen und nisteten allerlei muntere Vögel. Im Herbst waren dann alle Nester mit Äpfeln, Birnen und Zwetschen beladen. Da fiel es einmal bösen Buben ein, die Nester der Vögel zu zerstören, ihre Eier und die Jungen wegzunehmen. Die Vögel zogen daher nach und nach von diesem Orte weg, und man hörte nun an den schönen Frühlingmorgen keinen einzigen Vogel mehr singen; es wurde in den Gärten ganz still und traurig. Die schädlichen Baumraupen, die sonst von den Vögeln verzehrt wurden,

nahmen überhand, und fraßen Blätter und Blüthen. Die Bäume standen kahl da, wie mitten im Winter, und die Leute, die sonst köstliches Obst im Ueberflusse hatten, bekamen jetzt keinen Apfel zu sehen.

Der Boden des festen Landes ist nicht überall so eben, wie der Boden eines Zimmers. An manchen Stellen ist er höher, als an andern. Wenn der Boden gar keine Erhöhungen hat, so heißt dieß eine Ebene. Eine kleine Anhöhe nennt man einen Hügel, und wenn sich der Boden sehr hoch erhebt, einen Berg. Es gibt Berge, welche so hoch sind, daß sie bis in die Wolken reichen. Viele Berge, die zusammenhängen, nennt man ein Gebirge.

Zwischen den Bergen und Hügeln sind tiefe Stellen des Bodens. Man nennt diese Vertiefungen Thäler. In den Thälern oder am Fuße der Berge entspringen gewöhnlich die Quellen. Aus den Quellen fließt das Wasser in Bäche ab. Wenn viele Bäche zusammen fließen, so werden Flüsse und Ströme daraus, welche durch die Ebenen ihren Lauf nehmen, und sich zuletzt ins Meer ergießen. Ein großes und tiefes Gewässer, das nicht fließt, heißt See; ein kleines, stillstehendes Gewässer nennt

man Teich. Ueber Bäche, Flüsse und Ströme führen hölzerne oder steinerne Brücken. Auf den Flüssen und Strömen, auf den Seen, Teichen und dem Meere fährt man in Rachen, Rähnen und Schiffen.

Lateln : Druckſchrift.

a	ä	b	c	ch	d	e	f	g	h	i
a	ä	b	c	ch	d	e	f	g	h	i
A	Ä	B	C	Ch	D	E	F	G	H	I
j	k	l	m	n	o	ö	p	q	r	s
j	k	l	m	n	o	ö	p	q	r	s
J	K	L	M	N	O	Ö	P	Q	R	S
	ſch	t	u	ü	v	w	x	y	z.	
	ſch	t	u	ü	v	w	x	y	z.	
	Sch	T	U	Ü	V	W	X	Y	Z.	

Ein kleiner Knabe wurde einst von ſeiner Mutter in die benachbarte Stadt in die Schule geſchickt. Das Wetter war ſehr ſchön, und die Vögel ſangen in den Büſchen. Der kleine Knabe wäre aber lieber im Felde herumgelaufen, als in die Schule gegangen.

Er fragte das Mädchen, das ihn begleitete, ob es mit ihm spielen wolle? Dieses antwortete aber: Ich habe andere Sachen zu thun, als mit dir zu spielen, liebes Kind! Wenn ich dich werde bis zur Schule begleitet haben, so muss ich gleich für meine Mutter Wolle zum Spinnen holen; sie hätte sonst keine Arbeit, und könnte kein Geld verdienen, um uns Kindern Brod zu kaufen.

Einen Augenblick darauf sah er eine Biene von einer Blume zur andern fliegen. Ich hätte grosse Lust mit der Biene zu spielen, sagte der Knabe. Die Biene hat andere Sachen zu thun, als mit dir zu spielen, antwortete das Mädchen. Sie sammelt das, wovon sie den süssen Honig zu machen pflegt; und sogleich flog die fleissige Biene nach ihrem Korbe zurück.

Der Knabe ging weiter fort, und sah unten in einer grünen Hecke einen kleinen Vogel, der munter hin und her hüpfte. Hier ist einer, der ganz allein spielt, sagte der Knabe, es wird ihm vielleicht lieb sein, wenn ich mit ihm spiele. Gewiss nicht, sagte das Mädchen. Dieser Vogel hat ganz andere Sachen zu thun, als zu spielen. Er sucht Stroh, Moos und Wolle zusammen, um sein Nestchen zu bauen. Und in der Tat flog auch der Vogel sogleich mit einem Strohhalm im Schnäbelchen davon.

Endlich begegnete der kleine Knabe einem Pferde an einer Wiese. Er wollte hinzugehen und mit ihm spielen; es kam aber ein Ackersmann, führte das Pferd fort, und sagte zu dem kleinen Knaben: Mein Pferd hat ganz andere Sachen zu thun, als mit dir zu spielen, mein Kind! Es muss mir helfen meine Äcker pflügen, sonst würde kein Korn wachsen, und wir hätten kein Brod zu essen.

Hierauf fing der Knabe an nachzudenken, und sagte zu seiner Führerin: Alles, was ich eben gesehen habe, hat andere Sachen zu thun, als zu spielen; ich muss wohl auch etwas Besseres zu thun haben, als immer zu spielen. Ich wil lieber geraden Weges in die Schule gehen, und recht fleissig lernen. Er that es auch, und lernte recht viele nützliche Gegenstände, worüber er sich herzlich freute.

Von dieser Zeit an wollte er auch nicht mehr mit kleinen Kindern spielen, sondern sagte zu ihnen, wenn sie ihn zum Spiele aufforderten: Nein, liebe Kinder, ich habe jetzt ganz andere Sachen zu thun, als mit euch zu spielen.

Der kleine Karl war ein sehr guter Knabe. So klein er auch noch war, so liebten ihn doch alle guten Menschen. Er hatte auch allerhand nützliche Sachen gelernt; denn er war immer aufmerksam auf Alles, und was er einmal gelernt hatte, suchte er zu behalten.

So hatte er z. B. schöne Denksprüche gelernt. Diese wusste er nicht bloss auswendig, sondern er befolgte sie auch. Hier sind einige solcher

Denksprüche.

1. Arbeit macht uns fromm und gut,
Gibt Gesundheit, heitern Muth.
2. Aus nichts wird nichts, das merke wohl,
Wenn etwas aus dir werden soll.
3. Besser ist es einsam sein,
Als mit Bösen sich zu freu'n.
4. Betrug und Unrecht musst du scheu'n,
Sonst warten Schimpf und Schande dein.
5. Christ nennst du dich ; doch nicht der Nam' allein,
Auch dein Gemüth und Thun muss christlich sein.
6. Dorn und Distel stechen sehr,
Böse Reden noch viel mehr.
7. Die Ältern ehre stets, du bleibst nicht ewig Kind ;
Sie waren, was du bist, und du wirst, was sie sind.
8. Ein kranker Mann, ein armer Mann !
Bist du gesund, so denk daran.
9. Ein frommes Herz, das sei mein Schatz auf
Erden,
Sonst Alles, nur nicht diess, kann mir entrissen
werden.

10. Fängst du dein Werk mit Beten an,
So ist die Hälfte schon gethan.
11. Fürchte nicht der Dornen Stechen,
Willst du schöne Rosen brechen.
12. Geschwister sollen, gross und klein,
Stets unter sich gefällig sein.
13. Gottes Wille sei dein Ziel,
Weil er nur das Gute will.
14. Hast du genug und Ueberfluss,
So denk an den, der darben muss.
15. Hast du Arbeit, frisch daran
Hurtigkeit liebt Jedermann.
16. Iss und trink mit Mass und Freuden;
Uebermass muss Schmerzen leiden.
17. Ist es dir angenehm, wenn dich die Ältern
lieben,
So musst du sie auch nie durch Eigensinn
betrüben.
18. Jagt dir die Einsamkeit im Finstern Schrecken
ein,
So denke: Gott ist hier! Wie könnt' ich furcht-
sam sein.
19. Kind hüte dich vor Näschereien;
Sonst wirst du es zu spät bereuen.

20. Kommt dich im Anfang auch die Arbeit sauer an,
Bedenke nur: Wie süß wird's sein, ist sie gethan.
21. Lesen, und es nicht verstehen,
Ist so viel, als müßig gehen.
22. Lerne Ordnung, liebe sie;
Sie erspart dir Zeit und Müh'.
23. Mit Gott fang an, mit Gott hör' auf,
Diess ist der schönste Lebenslauf.
24. Mache dich beliebt, thu Allen,
Was erlaubt ist, zu gefallen.
25. Ordnung und Reinlichkeit schmückt mehr als
Putz;
Ein reines Herz hasst auch des Leibes Schmutz.
26. Ohne sanfte, gute Sitten
Ist man nirgends wohl gelitten.
27. Prahle nicht mit deinen Sachen;
Das kann nur verächtlich machen.
28. Plaudern bringt dir keine Ehr',
Rede wenig, höre mehr.
29. Quäle nie ein Thier aus Scherz;
Denn es fühlt, wie du, den Schmerz.
30. Rühme gern, was rühmlich scheint,
Tadeln macht dir keinen Freund.

31. Reinlich sei in allen Sachen,
Diess wird recht beliebt dich machen.
32. Sieh keinen mit Verachtung an,
Weil jeder sich noch bessern kann.
33. Seid voll Verträglichkeit, ihr Schwestern und
ihr Brüder!
Die Eintracht baut ein Haus, die Zwietracht
reisst es nieder.
34. Tugend hat so grossen Werth,
Dass sie jeder Mensch verehrt.
35. Thu Gutes in der kurzen Lebenszeit.
Nur dieses folgt dir in die Ewigkeit.
36. Unrecht mit Verdross erwiedern,
Ist nicht edel, ziemt nicht Brüdern.
37. Unschuld und verlorne Zeit
Kommt nicht mehr in Ewigkeit.
38. Verzage nicht zur Zeit der Noth,
Thu, was du sollst, und trau auf Gott.
39. Vor Betrübniss und Gefahren
Suche jeden zu bewahren.
40. Was kann ich Höheres erkennen.
Als dass ich Gott darf Vater nennen?

41. Wer Gott gehorcht, erwählt den besten Theil,
Wer Gott verlässt, verlässt sein eig'nes Heil.
42. Züchtig, fromm, bescheiden sein.
Steht besonders Kindern fein.
43. Zu schmeicheln wagt der ärgste Feind ;
Die Wahrheit sagt dir nur der Freund.

-
1. Bei Gott sind alle Menschen gleich,
Sie mögen arm, sie mögen reich,
Verachtet oder vornehm sein ;
Gott sieht auf Tugend nur allein.
2. Kind! denk an deine Pflicht,
Betrüb die Ältern nicht!
Anstatt sie zu betrüben
Musst du sie kindlich lieben.
3. Wer seine Ältern dankbar liebt,
Und sie durch Kummer nie betrübt,
Dem wird zum Lohn viel Glück auf Erden,
Nach göttlicher Verheissung werden.
4. Nahet sich ein Schmeichler dir,
So verschliesse deine Ohren ;
Flieh ihn, wie ein reissend Thier,
Thust du's nicht, bist du verloren!
5. Liegst du im Krankenbett',
Und rufst du: Ach nnd Weh!
So sei diess dein Gebet:
Des Herren Will' gescheh'!

6. Von dem ersten Schlag und Streich
Fällt ein grosser Baum nicht gleich ;
Was auf einmal nicht gelingt,
Zeit und Fleiss zuwege bringt.
7. Kind! wenn du nicht verträglich bist,
So denkest du wohl nicht daran,
Wie gut es für den Menschen ist,
Dass er bei Menschen leben kann.
8. Dem zarten Veilchen gleich,
Das im Verborgnen blüht,
Sei immer fromm und gut,
Auch wenn dich Niemand sieht.
9. Gott von ganzem Herzen lieben,
Böses meiden, Gutes üben,
Ist vor Gottes Aug' Verdienst,
Und der schönste Gottesdienst.
10. Bei einem kleinen Schmerz
Musst du nicht kindisch zagen ;
Lern an dem kleinen jetzt
Den grössern einst ertragen!
11. Erde, Sonne, Mond und Sterne,
Alles Nahe, alles Ferne
Hat ein guter Gott gemacht,
Ihm sei Lob und Dank gebracht.
12. Ihr Menschen, ihr seid Brüder,
Gott liebt euch, liebt ihn wieder.
Doch wollet ihr den Vater lieben,
Müsst ihr die Brüder nicht betrüben.

Karl erinnerte sich auch bei seinen Beschäftigungen sehr oft an einen oder den andern dieser Denksprüche. Dies bewirkte, wenn er schon einen guten Gedanken hatte, dass er darin gestärkt wurde; wenn aber eine böse Begierde in ihm aufstieg, dass er dieselbe unterdrückte.

Auch mir gefallen diese Denksprüche ungemain. In jedem finde ich etwas Schönes und Lehrreiches. Meine Ältern und Lehrer sagten, wenn ich diese Sprüche befolge, so werde ich nicht nur allen guten Menschen, sondern auch, was noch mehr ist, Wm lieben Gott wohlgefällig werden. An dem deohlgefallen Gottes muss mir aber alles gelegen sein; denn Gott ist mein Schöpfer, mein grösster Wohlhäter, mein Vater. Er liebt besonders gute und fromme Kinder. Fromm sein heisst: willig thun, was Gott befohlen hat. Gott hat aber nur das befohlen, was recht und gut ist. Er redet zwar nicht mit mir, wie ein Mensch, so dass ich es hören könnte, aber er redet jetzt, da ich noch klein bin, zu mir durch gute Menschen, und hat mir die Vernunft gegeben, die mir sagt; das ist recht — jenes ist unrecht.

Und wenn ich allemal das thue, was mir gute Menschen und meine Vernunft sagen, so folge ich dem lieben Gott und kann hoffen, ein guter und glücklicher Mensch zu werden.

Deutsche Currenthschrift.

a	ä	b	c	ch	d	e	f	g
u	ü	b	c	ch	d	e	f	g
A	Ä	B	C	Ch	D	E	F	G
h	i	j	k	l	m	n	o	ö
f	i	j	k	l	m	n	o	ö
H	I	J	K	L	M	N	O	Ö
p	q	r	s	sch	st	t	u	
y	y	u	f	ff	ß	ß	u	
Y	Y	U	F	FF	ß	ß	U	
	ü	v	w	x	y	z		
	ü	v	w	x	y	z		
	Ü	V	W	X	Y	Z		

1.

Gainkif fand einmal ein Lief
 imder dan Liefen seinab Melanb;
 in demselben waren allenthal Ysa
 an abgahilnd, als wenn sie lab
 lan. Nimm Lief Gainkif damit

zum Kalen und half ihn, an
 mögliche ihn doch die Pfunde man,
 man, die darin abgebildet waren,
 und ihn abwas von ihnen an
 zäflan.

Oben das Kalen sollte keine
 Lust dazu, und sagte: Lieber
 Gaimis, sei du mir in der Pfunde
 nicht flüchtig, daß du bald, laß
 laßt, dann will ich dir die
 Lust schenken und die Kunst
 selber selbst darin laßen. Nicht
 mir die Namen der Pfunde, da
 man Liden die pflegt, laßen in
 diesem Liden, sondern auf noch
 viele angesehene und nützliche
 Gesichten.

Da man Gaimis nicht flüchtig
 in der Pfunde, und laßt
 bald mit Kunst laßen. Nicht

Komda na niht miã diãfab Lũif,
 fondaan niht andaan nihtliãfa
 Lũifan falbt lafan, walãfab ifu
 fafa viãl Nãgũngan maãfla.

2.

Albin und Anna windan in
 ifuan Jũngan dazũ garwõful, faũf
 aũfzũftafan. Diãfab kan ifuan
 anfãngliã fafa fãfuan abã maãf
 und maãf imuan laũflãã an, und
 andliã waã ab ifuan zũã anãã
 maãfuan Garwõfulãit garwõndan.
 Mann fia min diã Donna fo fãfõn
 aũfzũftafan, und dab gããftliãã Moãã
 garwõlf fafan, vããã waãn fia min
 Jũũflũngã diã Nãũftliããllãã und
 Laũfãã fãfõn fũngãã fõntãã, fo
 fãããfãã fia oft: Gũltãã Goll!
 waã fãfõn iãã diãã Moãããã! Allãã

Dieſes würdeſt du nicht gauen
 ſein, wenn ich meine liebe
 Mutter nicht zum Täuſchſta-
 ſen gewöhnet hätte. O, wie
 viele Tugend' bring'ſt du
 Langſchlaf!

3.

Carolina wiſſte ſehr immer
 ihre kleinen Dankgeſchenke und
 Kuſen beſuchen, als Gerichte, und
 doch ging dieſen das Lachen ab
 ſo leicht, wie ihre Pfeifen.
 Der Laſer wiſſte nicht, wie
 es zugeht. Erſt ſollte er ſehen
 bei dem Vater der beiden Mäd-
 chen etwas zu merken. Er
 war 7 Uhr, als er in das
 Haus kam. Er klopfte an die
 Zimmertür; er rief: Guten!

So warf die Frau auf, und
 saß, da saß Carolina, bei ihrem
 Linsen und Linsen. Kauf & Ufa
 ging an wieder. Da begyren
 ihn gefund und mit laiben
 Aigen Garmalt. Nun wußte
 er, warum diese nicht so fan-
 sig laute, wie ich jünger
 Tiswastan.

Die Morganstunde hat Gold
 im Munde.

4.

Die kleine Lindens saß nicht
 auf der sonnigen Land neben
 der Heide. So sollte noch
 ganz tolle Aigen von den Frauen
 man, die er so aber angoß
 sollte. Da ging sein Kallan bei
 ihm vorbei, und fragte ihn, warum

ihm so häufig wieder? Ich
 bin sehr unglücklich, antwortete
 Lindner. Mein Vater war
 ein beständiger Kranker; bald,
 daß ich meine Linderung nicht an
 einem Ort gestalt, oder meinen
 Rock und Hut nicht wiedergab
 hat; bald, daß ich die Frau nicht
 zugebracht habe, jetzt aber haben
 sie mich gar ohne Lohn fortge
 schickt, weil ich so spät nach
 Hause gekommen bin. Ich bin
 doch sehr dankbar, daß ich so oft
 gesehnt werde.

Du hast Recht, Lindner, sagte
 sein Vater, das muß dir ein
 unangenehm sein. Wenn du aber
 willst, so werde ich dir ein Mittel
 sagen, wie du dir all den Noth
 weiß nachsehen kannst.

Du darfst mich nicht auf
 das Aest geben, was deiner
 Chalken Freunde machen kann,
 und wenn du es einmal weißt,
 es immer noch nach ihm, als
 sie dir es befehlen.

Du hast mich z. L. von der
 Ordnung deiner Lüste, von
 einem unheimlichen Roke und
 Gilda, von oftenern Füssen und
 von zu spätener Nachschlafkommen
 erzehlet, welches Alles die Roke
 wünsch zugezogen haben. Höre al-
 so, lieber Freund, alle deine
 Lüste allemal, wenn du mit
 deiner Arbeit fertig bist, in
 Ordnung; komme nie mit feinen
 Füssen Roke und Gilda in die
 Höhe; mache die Füssen beim
 Guckendigen judenmit ordentlich

zu ihm Kommen zu nachher Zeit
 zum Hof. So wieft die ga-
 weiß keine Kommissa wieder zu
 Kommen; dann, wenn ad iman-
 gung für die ist, von dem
 Kallan Kommissa zu bekommen,
 so ist ad noch viel imangung
 für die Kallan, wenn sie die
 immer solte gar nicht Kommissa
 geben müssen.

Die die folgte seinen Kallan
 und barmherzigkeit, Allah zu von
 werden, was seinen Kallan Kom-
 dieß seinen Komma. Ja, er gab
 sich Mühe, Allah das imangung
 zu sein, was seine Kallan gar
 haben. Anstatt die Kommissa,
 die er von bekommen sollte,
 würde er mich von ihm gelobt
 und geliebt.

Tabelle zum Zählen.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	=	10
1	1	1	1	1	1	1	1	1	=	20
1	1	1	1	1	1	1	1	1	=	30
1	1	1	1	1	1	1	1	1	=	40
1	1	1	1	1	1	1	1	1	=	50
1	1	1	1	1	1	1	1	1	=	60
1	1	1	1	1	1	1	1	1	=	70
1	1	1	1	1	1	1	1	1	=	80
1	1	1	1	1	1	1	1	1	=	90
1	1	1	1	1	1	1	1	1	=	100

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.
31.	32.	33.	34.	35.	36.	37.	38.	39.	40.
41.	42.	43.	44.	45.	46.	47.	48.	49.	50.
51.	52.	53.	54.	55.	56.	57.	58.	59.	60.
61.	62.	63.	64.	65.	66.	67.	68.	69.	70.
71.	72.	73.	74.	75.	76.	77.	78.	79.	80.
81.	82.	83.	84.	85.	86.	87.	88.	89.	90.
91.	92.	93.	94.	95.	96.	97.	98.	99.	100.

Das Einmal Eins.

1 mal	1 ist	1	3 mal	9 ist	27
1 ×	2 =	2	3 ×	10 =	30
1 ×	3 =	3	<hr/>		
1 ×	4 =	4	4 ×	1 =	4
1 ×	5 =	5	4 ×	2 =	8
1 ×	6 =	6	4 ×	3 =	12
1 ×	7 =	7	4 ×	4 =	16
1 ×	8 =	8	4 ×	5 =	20
1 ×	9 =	9	4 ×	6 =	24
1 ×	10 =	10	4 ×	7 =	28
<hr/>			4 ×	8 =	32
2 ×	1 =	2	4 ×	9 =	36
2 ×	2 =	4	4 ×	10 =	40
2 ×	3 =	6	<hr/>		
2 ×	4 =	8	5 ×	1 =	5
2 ×	5 =	10	5 ×	2 =	10
2 ×	6 =	12	5 ×	3 =	15
2 ×	7 =	14	5 ×	4 =	20
2 ×	8 =	16	5 ×	5 =	25
2 ×	9 =	18	5 ×	6 =	30
2 ×	10 =	20	5 ×	7 =	35
<hr/>			5 ×	8 =	40
3 ×	1 =	3	5 ×	9 =	45
3 ×	2 =	6	5 ×	10 =	50
3 ×	3 =	9	<hr/>		
3 ×	4 =	12	6 ×	1 =	6
3 ×	5 =	15	6 ×	2 =	12
3 ×	6 =	18	6 ×	3 =	18
3 ×	7 =	21	6 ×	4 =	24
3 ×	8 =	24	6 ×	5 =	30

$$\begin{array}{rcl}
 6 \text{ mal} & 6 \text{ ist} & 36 \\
 6 \times & 7 = & 42 \\
 6 \times & 8 = & 48 \\
 6 \times & 9 = & 54 \\
 6 \times & 10 = & 60
 \end{array}$$

$$\begin{array}{rcl}
 7 \times & 1 = & 7 \\
 7 \times & 2 = & 14 \\
 7 \times & 3 = & 21 \\
 7 \times & 4 = & 28 \\
 7 \times & 5 = & 35 \\
 7 \times & 6 = & 42 \\
 7 \times & 7 = & 49 \\
 7 \times & 8 = & 56 \\
 7 \times & 9 = & 63 \\
 7 \times & 10 = & 70
 \end{array}$$

$$\begin{array}{rcl}
 8 \times & 1 = & 8 \\
 8 \times & 2 = & 16 \\
 8 \times & 3 = & 24 \\
 8 \times & 4 = & 32 \\
 8 \times & 5 = & 40 \\
 8 \times & 6 = & 48 \\
 8 \times & 7 = & 56 \\
 8 \times & 8 = & 64 \\
 8 \times & 9 = & 72 \\
 8 \times & 10 = & 80
 \end{array}$$

$$\begin{array}{rcl}
 9 \times & 1 = & 9 \\
 9 \times & 2 = & 18 \\
 9 \times & 3 = & 27
 \end{array}$$

$$\begin{array}{rcl}
 9 \text{ mal} & 4 \text{ ist} & 36 \\
 9 \times & 5 = & 45 \\
 9 \times & 6 = & 54 \\
 9 \times & 7 = & 63 \\
 9 \times & 8 = & 72 \\
 9 \times & 9 = & 81 \\
 9 \times & 10 = & 90
 \end{array}$$

$$\begin{array}{rcl}
 10 \times & 1 = & 10 \\
 10 \times & 2 = & 20 \\
 10 \times & 3 = & 30 \\
 10 \times & 4 = & 40 \\
 10 \times & 5 = & 50 \\
 10 \times & 6 = & 60 \\
 10 \times & 7 = & 70 \\
 10 \times & 8 = & 80 \\
 10 \times & 9 = & 90 \\
 10 \times & 10 = & 100
 \end{array}$$

Anhang.

Die ersten Elemente der deutschen Sprache.

Was man mit den Sprachwerkzeugen macht, und hören kann, heißt ein Laut.

Die Sprachwerkzeuge sind: die Nase, die Oberlippe, die Unterlippe, die Zähne, die Zunge, der Gaumen, die Kehle.

Die Laute werden durch Schriftzeichen dargestellt.

Diese Schriftzeichen nennt man **Buchstaben**.

Ein Buchstab und ein Laut sind nicht einerlei; denn einen Buchstaben sieht man, einen Laut hört man.

Die deutsche Sprache hat 26 einfache Buchstaben, als: a b c d e f g h i j k l m n o p q r s t u v w x y z.

Solche Buchstaben, bei denen der Laut und der Name gleich sind, heißen **Selbstlaute**.

Solche Buchstaben, bei denen der Laut und der Name ungleich sind, heißen **Mitlaute**.

Die Buchstaben werden also eingetheilt in Selbstlaute und in Mitlaute.

Wir haben viererlei Selbstlaute:

1. einfache: a e i (y) o u,
2. erhöhte: ä ö ü,
3. doppelte: aa ee oo und
4. zusammengesetzte ai (ay) au äu ei (ey) eu.

Die doppelten Selbstlaute werden lang oder gedehnt ausgesprochen; z. B. Haar, Staat.

Die Selbstlaute werden auch gedehnt ausgesprochen, wenn nach denselben ein Dehnungszeichen oder nur ein Mitlaut steht; z. B. Hahn, Lied, Weg.

Die Selbstlaute werden kurz ausgesprochen, wenn auf dieselben doppelte Mitlaute folgen; z. B. Herr.

Theilungsregel:

Wenn in einem Worte zwei Selbstlaute beisammen stehen, so theilt man es vor dem zweiten Selbstlaute ab; z. B. Ge-org.

Theilungsregel:

Wenn ein Mitlaut zwischen zwei Selbstlauten steht, so theilt man vor dem Mitlaute ab; z. B. Ba-ter.

Wenn zwei oder mehrere Mitlaute beisammen stehen, so sind sie entweder trennbar oder untrennbar.

Trennbare Mitlaute sind solche, die im Anfange eines Wortes nicht beisammen stehen können, als: bb, lt, rnt.

Untrennbare Mitlaute sind solche die im Anfange eines Wortes stehen können, als: bl, br, dr, fl, fr, gl, gn, gr, kl, kr, pf, pl, schl, schm, schn, schr, schw, sp, spl, spr, st, str, tr, thr, zw.

Theilungsregel:

Wenn trennbare Mitlaute zwischen zwei Selbstlauten stehen, so theilt man vor dem letzten dieser Mitlaute ab; z. B. Eb-be Ern-te.

Theilungsregel:

Wenn untrennbare Mitlaute zwischen zwei Selbstlauten stehen, so theilt man vor diesen Mitlauten ab; z. B. Ki-pfel.

Eine Sylbe ist, wenn man einen Selbstlaut allein, oder mit einem oder mit mehreren Mitlauten auf einmal ausspricht, als: a, ka, kal.

In jeder Sylbe muß ein Selbstlaut sein.

Eine Sylbe bedeutet noch nichts.

Wenn aber eine Sylbe etwas bedeutet, so heißt sie ein **Wort**; z. B. Brot.

In einem Worte können auch mehrere Sylben sein.

Ein **Wort** ist also eine oder mehrere Sylben zusammen gesprochen, die schon etwas bedeuten; z. B. Baum, Garten, verbrennen.

Wörter, die nur eine Sylbe haben, heißen **einsylbige** Wörter; z. B. Fluß.

Wörter die aus mehreren Sylben bestehen, heißen **mehrsylbige** Wörter; z. B. Wiese, zerstreuen.

Einfache Wörter sind solche, die bloß aus Sylben bestehen; z. B. En = gel, Buch, Ber = gol = der.

Zusammengesetzte Wörter sind solche, die aus zwei oder mehreren einfachen Wörtern bestehen; z. B. Obstbaum, Holz = apfel = baum.

Bei den zusammengesetzten Wörtern heißt das letzte Wort das **Grundwort**, die ersteren heißen **Bestimmungswörter**.

Theilungsregel :

Die zusammengesetzten Wörter theilt man dort ab, wo sie zusammengesetzt sind; z. B. Rosen = öl.

Unter den einfachen Wörtern gibt es wieder **Stammwörter** und **abgeleitete** Wörter.

Stammwörter sind solche Wörter, von denen andere gebildet werden können; z. B. Buch, Loch.

Der Selbstlaut im Stammworte heißt der **Wurzellaute**; z. B. a in Hand.

Abgeleitete Wörter sind solche, welche von Stammwörtern herkommen; z. B. Bücher löcherig.

Die Abtheilung geschieht, wenn man dem Stammworte schickliche Sylben vor- oder nachsetzt, oder den Wurzellaute verändert; z. B. Be = zah = lung, wir = fen.

Vorsylben sind solche Sylben, welche vor dem Stammworte stehen können.

Die Vorsylben heißen: ant, be, ent, emp, er, ge, un, ur, ver, zer.

Nachsylben sind solche Sylben, welche nach dem Stammworte stehen können.

Die Nachsylben heißen: bar, chen, haft, heit, keit, lein, lei, lich, ling, los, niß, sal, sam, schaft, sel, thum, zig, and, e, ei, el, en, er, ern, et, icht, ig, inn, isch, ung.

Theilungsregel :

Jede Vorsylbe wird für sich allein gelesen ; z. B. ur = alt.

Theilungsregel :

Wenn die Nachsylbe mit einem Mitlaute anfängt, so theilt man das Wort vor diesem Mitlaute ab ; z. B. Tisch=lein.

Theilungsregel :

Wenn die Nachsylbe mit einem Selbstlaute anfängt, so theilt man vor dem vorausstehenden Mitlaute ab ; z. B. Fi=scher.

In manchen zusammengesetzten Wörtern kommen eingeschobene Buchstaben vor ; z. B. r in: da r an ; s in Arbeit s haus ; t in fünf t halb.

Theilungsregel :

Wenn in einem zusammengesetzten Worte ein eingeschobener Mitlaut steht, so theilt man nach demselben ab ; z. B. dar aus.

Mehrere Wörter, die einen vollständigen Sinn geben, heißen ein Satz; z. B. Die Rose riecht.

Lesen heißt, die ausgesprochenen Laute der Buchstaben zu Sylben, Wörtern und Sätzen verbinden.

Beim Lesen muß man die Unterscheidungszeichen beobachten.

Die vorzüglichsten Unterscheidungszeichen sind:

Der **Beistrich** (,), **Strichpunkt** (;), **Doppelpunkt** (:), **Schlusspunkt** (.), das **Fragezeichen** (?) und das **Ausrufungszeichen** (!).

Bei dem Beistriche (,) wird ein wenig abgesetzt.

Bei dem Strichpunkte (;) wird etwas mehr abgesetzt.

Bei dem Doppelpunkte (:) wird lange abgesetzt.

Bei dem Schlusspunkte (.) wird lange abgesetzt und die Stimme erniedriget.

Bei dem Fragezeichen (?) muß man so lesen, wie man fraget.

Bei dem Ausrufungszeichen (!) muß man so lesen, wie man vor Freude, Schmerz, Verwunderung oder Abscheu ausruft.

Lies mit einer natürlichen und mäßigen Stimme, so wie du sprichst.



WILLIAM WILSON

WILLIAM WILSON

WILLIAM WILSON

WILLIAM WILSON

WILLIAM WILSON

WILLIAM WILSON

WILLIAM WILSON

Pädagogische Zentralbücherei
der Stadt Wien

SA 101.358

М. Абт. 56 - С. Д. №. 1016 - 20 - 621 - 4791 - 61